

„Was ist Wahrheit?“¹⁾

Eine Meditation über und für die Zeit.

»Narraverunt iniqui fabulationes
sed non ut lex tua.« Ps. 118, 85.

»Veritas Domini manet in aeter-
num.« Ps. 146, 2.

I.

Die Mächte der Finsterniß waren entfesselt. Aufgeregt wie das Meer in seiner Wuth, zieht ein ganzes Volk durch die Straßen einer großen Hauptstadt hin zum Gerichtshofe. — Der ungeduldige Haß kann den Spruch nicht erwarten, der einen Gerechten dem Tode überantworten soll. — Als Angeklagter steht Jesus vor dem Landpfleger Pilatus. „Was hast du gethan?“ fragt der Richter. . .

„Ich bin dazu geboren, und dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe,“ antwortet Jesus.

Pilatus aber sprach zu ihm: „Was ist Wahrheit?“ Und entfernte sich.

Eine kurze Frage — die mit dem unmittelbaren „sich entfernen“ in Verbindung gebracht, ein eigenthümliches Licht auf den Charakter des Landpflegers wirft; ein weites Feld zu psychologisch-juridisch-politischen Reflexionen öffnet — zugleich aber in jedem ernststen Denker ein unheimliches, ein empörendes Gefühl erregt.

¹⁾ Joann. XVIII. 38.

Pilatus ging hinaus — das gellende Geschrei des blutdürstigen Volkes wird stärker — wie einen Donnerschlag läßt es den Wiederhall der gottesmörderischen Stadt ertönen: „Kreuzige Ihn!“ Pilatus hört nicht mehr auf die Stimme seiner besseren Ueberzeugung, der „Volkswille“ ist in diesem Augenblicke seine »suprema lex«. — Er übergibt ihnen Jesum, daß Er gekreuzigt werde.

Die Wahrheit sollte nach menschlicher Ansicht — als Opfer der Verblendung, des Undankes, des Hasses — als Opfer der Indolenz, der Feigheit, der Politik fallen.

Scheint es nicht, als sollte sich dieß blutige Schauspiel, bis zur endlichen Vollziehung desselben Urtheiles in unsern Tagen wieder und abermals erneuern?

Wir leben in einer Zeit heillosen Begriffsverwirrung, aus welcher in die lichte Sphäre deutlicher Unterscheidung und besserer Erkenntniß zurückzukehren, und Andere zurückzuführen jedem Wahrheitsfreunde zum Bedürfnis, zur unabweislichen Pflicht geworden ist. — Auf einem Terrain, bereits über Europas Grenzen hinausreichend, stehen zwei gewaffnete Heere sich gegenüber, kampfbereit, oder vielmehr schon im Kampfe begriffen. Es ist dieß, wie man sagt, ein Prinzipienkampf, geführt auf Leben und Tod; ein Kampf, als dessen Folge die Phantasie einiger kleinmüthiger Zuschauer im Hintergrunde, einen Weltbrand mit grellen Farben auszumalen geneigt ist. — Ein aufmerksamer Blick auf dieß Kampfen und Ringen zeigt uns indessen ein Schauspiel, bei welchem der alte Spruch: „Nichts Neues unter der Sonne“ seine Geltung behauptet. Es ist der alte Kampf der Lüge gegen die Wahrheit, nur nach einer anderen, neuen Taktik, mit einer Beigabe neuer Waffen geführt, aus deren Beschaffenheit, so wie aus der Zuversicht, mit welcher die Feinde der Wahrheit bei deren geschickter Handhabung auf sichere Erfolge rechnen, leicht ersichtlich wird: wie entschieden es die Häupter dieser Macht darauf abge-

sehen haben, diesmal mit dem Aufgebote aller Kräfte, ihrer Gegnerin den letzten Todesstreich beizubringen.

Wird ihnen dieß auch gelingen? Um so weniger, als ihre nach den unübertrefflich scheinenden Regeln neuester Strategie angelegten Feldzugspläne großentheils offen am Tage liegen; um so weniger, als die Geschichte dieselben Versuche, aber auch das jedesmalige Mißlingen, und alle Niederlagen treu aufgezeichnet — dem Feindeslager zum Ingrimm, den Wahrheitsfreunden zum Troste und zur Ermuthigung! — sie vorzuhalten nicht abläßt.

Es ist nunmehr offenkundig, und auch mit wenigen Worten ausgesprochen leicht faßlich die Grundidee des titanenartigen Unternehmens: Man will es endlich dahin bringen, daß den in neuester Zeit das katholische Bewußtsein so sehr Verletzenden — ferner den auf eine Grundumgestaltung staatlicher Verhältnisse abgesehenen — theils vollbrachten, theils in weiterer Konsequenz und Analogie noch zu vollbringenden Thatfachen das Siegel der Wahrheit aufgedrückt — und was hiebei wesentlich ist: daß diese Wahrheit an die Stelle positiver aus dem Wesen des Katholizismus geflossener Wahrheiten gesetzt, und zur allgemeinen Geltung gebracht werde. Oder mit anderen Worten: Man will den altkonservativen Apostel Paulus und seine Behauptung I. Kor. 3, 11 ¹⁾ Lügen strafen, man will jenen Grund, auf welchem seit 18 Jahrhunderten das über alle Menschenwerke weit emporragende Gebäude der religiösen, moralischen, intellektuellen und gesellschaftlichen Weltordnung beruht, mit Zuziehung der geschicktesten modernen Bauleute und Anwendung aller Hebel, hinwegschaffen, den verhassten „Eckstein“ als verwittert und unbrauchbar beseitigen, mit einigen Hammerschlägen zerbröckeln. — Man will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und auf dieser einstweilen noch ein Christenthum ohne Christus dulden, bis der helle Tag anbricht, an welchem auch der noch geduldete Schatten des

¹⁾ „Einen anderen Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Papstthums wird verschwinden müssen, an welchem das letzte Gerüst vom neu aufgeführten und vollendeten Baue wird können hinweggeräumt werden.

Der Kampf begann. Mit unerhört kühner Zuversicht schritt man zur Ausführung dieses neuzeivilisatorischen Werkes. Vor Allem galt es dabei Terrain zu gewinnen; und als dies dem Feindesheere nach einigen Gewaltstreichcn theilweise gelang, griff man hastig nach dem Pfeiler der „unerbittlichen Logik“, um auf diesen gestützt alle weiteren Erfolge, als durchaus rationell, folgerichtig, selbstverständlich und auf Wahrheit beruhend, aller Welt annehmbar und glaubwürdig zu machen. Und, o Schmach! es sind Unzählige thöricht genug, schon unter dem ersten Schlag wie betäubt ihren Nacken zu beugen, schon diese Erstlinge von Thatsachen als allgemein gültige Wahrheiten anzuerkennen; ohne zu ahnen, welch' eines Verrathes an der Wahrheit sich eben hiedurch ihre Vernunft schuldig macht; wie sehr sie letztere durch die Begriffsverwirrung entwürdigcn.

Bei der im Feindeslager zum endgiltigen Beschluß erhobenen, deutlich ausgesprochenen Tendenz: der Geltung katholischer, von Anbeginn aus der absoluten Vernunft fließender, der Menschheit geoffenbarter, und in der Fülle der Zeit im, und durch den *logos* zum Abschluß gebrachter und in den Schooß der katholischen, d. i. Seiner Kirche, als „*Depositum fidei*“ niedergelegter Prinzipien ein Ende zu machen; und an ihrer Statt aus individuellen Anschauungen gewonnene Meinungen zu stellen; — bei solch' einer als offenkundiges Geheimniß in alle Welt hinausgetragenen Tendenz, dürfte es nicht schwer sein, schon in der Konzeption dieser antikatholischen Ideen eine Makel wie jene der Erbsünde zu entdecken, wegen welcher sich die gesunde Vernunft sträubt, sie als Wahrheit anzuerkennen,¹⁾ sie hält fest an der Ueberzeugung, daß ein Gedanke, wosern er

¹⁾ „Die Wahrheit kommt nicht aus uns, und kann nicht aus uns kommen; in allem Geistigen kommt sie von Gott, oder von Gott befreundeten Geistern, denen sein Licht geleuchtet.“ Zouvert.

als wahr gelten soll, von der höchsten absoluten Vernunft, jener reinen makellosen Lichtquelle, sich keineswegs isoliren — noch weniger eine Stellung dieser gegenüber einnehmen dürfe; weshalb auch die neuesten aus eben dieser oppositionellen Stellung hervorgegangenen Thatsachen — (an und für sich wohl reale traurige Wahrheiten) nur Erzeugnisse des Stolzes, der Lüge, der Heuchelei, des Hasses sein können, wozu sie die Vernunft aus dem einfachen Grunde stempelt, weil die Wahrheit sich selbst nicht befehlen, nicht widersprechen kann.

II.

Wenn wir nun die ganze Heeresmacht, mit welcher die Lüge in neuester Zeit gegen die Wahrheit in's Feld gezogen, beim Wiederscheine jenes Lichtes, mit welchem das 19. Jahrhundert so groß thut, betrachten, so können wir nicht umhin das Unternehmen, mit menschlicher Sprache ein ungeheures zu nennen. Wir sehen trotz der äußeren formellen Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit, eine Art kolossaler Einheit »convenerunt in unum«¹⁾, die zwar von Anbeginn schon der Wahrheit gegenüber, mit ihrem ersten Fahnenträger²⁾ eines Sinnes, doch in ihren Angriffen zumeist nur theilweise ihre Kraft zu entfalten schien; gegenwärtig aber, aus dem allenthalben in die Gemüther geschleuderten Gährungsstoff zu schließen, zur einheitlichen konkreten Thätigkeit veranlaßt, eben hiedurch zum Bewußtsein einer Macht gelangte, die wir um so weniger übersehen, oder unterschätzen dürfen, als diese solidarisch einstehende Opposition die entgegenstehende Macht aufs Haupt zu schlagen (!) entschlossen ist.³⁾

Es toben die Heiden.⁴⁾ — Es schaaren und verstärken sich die getauften Völker „die draußen sind“. Es führen viel Arges

¹⁾ Ps. 2. 2.

²⁾ Der Vater der Lüge, der zu unsern Stammvätern sprach: „Ihr werdet sein wie die Götter u. s. w. Gen. 3, 5.

³⁾ Ich will den Hirten schlagen, und die Schaafte werden zerstreut werden.“ Marc. 13, 27.

⁴⁾ Die jüngsten erschütternden Szenen im Orient sind bekannt.

im Sinne, und machen willfährig Lust ihrem ererbtem Hasse die zerstreuten Söhne Israels. Es stehen auf Könige und Fürsten, und, o Schmerz, der Verblendeten, der Bethörten, der Gleichgiltigen und Pflichtvergeffenen, viele aus unseren Brüdern; Alle eins und einmüthig in der Auflehnung „gegen den Herrn und seinen Gesalbten“; unmittelbar durch jede Art Kränkung, Schmach, Unrecht, mittelbar durch politische machiavellistische Intriguen, durch Bearbeitung, Bestürmung, Verwirrung der öffentlichen Meinung, durch gewaltsame Erschütterungen, durch Verachtung jeder Autorität, durch frechen Umsturz aller bis jetzt bestandenen und auf christlichen Prinzipien gegründeten Rechts-, Staats- und überhaupt Lebensordnung.

Bis nicht Alle insgesammt zum hellen Auslodern des inneren Höllenfeuers gebracht werden, rast eine tausendköpfige Furie im Sturmeslaufe dahin über Stadt und Land — erscheint alltäglich in Hütten und Palästen, in Hochschulen und Fabriken, in den Amtsstuben und Familientreisen, in Kneipen und auf dem Markte, um alle Leidenschaften aufzustacheln, das Gift der Unzufriedenheit in Aller Herzen zu gießen, alle Bande zu zerreißen; — wir meinen hier jenen Genius des Bösen, der eine Waffe, scharfer und mörderischer als ein zweischneidiges Schwert, nämlich die verderblichen und gottlosen Erzeugnisse der Presse tagtäglich Tausenden in die Hände spielt!

In ein großes Netz durch Vorspiegelungen schnöder Verheißungen, durch Lüge, Trug, Heuchelei, Einschüchterungen, Drohungen, Verrath — und durch den mächtigsten Köder „Geld“ hineingezogen — ist das furchtbar zahlreiche Heer endlich dazu bestimmt, die verkörperte exekutive Gewalt jener seit Jahrhunderten mit den finstern Mächten im Bunde stehenden — im Finstern thätigen Bauleute zu sein, in deren unsichtbaren Händen alle Fäden des Netzes zusammenlaufen — deren verhängnißvoller Einfluß auf die gegenwärtigen Geschehnisse, auf alle Windungen und Wendungen der Politik einen so unheimlichen, so alle Geister und Gemüther lähmenden Zauber auszuüben scheint, daß wir

uns in der That ein entschiedenes Vorgehen zur Ausführung ihrer Pläne als nahe bevorstehend zu denken genöthigt sehen.

Diese Großmacht einerseits — das, wie es nun gar vielen Kurzsichtigen dünkt — kleine Häuflein, die zu einem »pusillus grex« zusammengeschmolzene Schaar (?) der Wahrheits-Freunde andererseits — am Vorabende der Entscheidung nahe gerückt und kampfbereit — welch ein Prognostikon ließe sich da wohl bezüglich der nächsten Erfolge und der neuen fern liegenden Gestaltung der Dinge aufstellen? — Wird nach einem blutrothen Morgen denn doch die Königin des Tages ihren unangefochtenen Thron im Zenith einnehmend ein nie dagewesenes Schauspiel beleuchten? Nämlich den endgiltigen Sieg der Lüge über die Wahrheit? — Dem zufolge die letztere das Feld räumen — erstere die vollbrachten Thatfachen mit allen Attributen der Besiegten schmücken — sich als alleinige absolute Großmacht aller Geister bemächtigen — ihre vermeintliche Weltmission als vollzogen verkünden wird?

Vorzugsweise Jenen gegenüber, welchen dieß Resultat — sei es im gottlos-freudigen, oder im trostlos-bangen Vorgefühle — unvermeidlich scheint, fühlen wir uns nunmehr verpflichtet, auch das gegenseitige so sehr verkannte Lager in Augenschein zu nehmen.

III.

»Quid profuit tantum nefas?« — Wie es auch unsern starken Geistern, die gegen den Herrn und seinen Gesalbten Eitles im Sinne führen, unbequem erscheinen mag, in den Spiegel der Geschichte einen Blick zu werfen, wir können nicht umhin, sie bis zum ersten Blatte der christlichen Aera zurückzuführen — sie zu fragen: Was nützte es einem Pilatus, den anerkannt Gerechten einer wuthentbrannten Volkswillkür preisgegeben — was nützte es den Schriftgelehrten und Pharisäern, dasselbe Volk bis zum Gottesmorde, ja bis zur Herausforderung der Strafgerichte Gottes über sich und ihre ganze Nachkommenschaft aufgestachelt zu haben? — „Es ist kein Rath gegen den Herrn!“ Jesus der Gekreuzigte geht am dritten Morgen aus dem Grabe lebend her-

vor — die Wahrheit hat gesiegt — und die wenigen Getreuen, vor kurzem eingeschüchtert, nun aber vom Geiste Gottes ermunthigt, gehen hinaus, um sie allen Völkern zu verkünden.

Zum zweiten Male erscholl der Nachruf: „Es werde Licht!“ Die hehre Sonne steigt empor, ihre Lichtstrahlen dringen belebend, aufhellend und erwärmend in das Chaos menschlicher Versunkenheit. Es galt das große Trug- und Lügengewebe, das die gesammte Menschheit umgab und gefangen hielt, zu zerreißen; alle Verhältnisse der Menschengesellschaft wieder zu ordnen; — ihr Sein und Wirken, ihre Erziehung und Bildung, ihre Ueberzeugung und Wohlfahrt, ihre Systeme und Geseze, ihre Gesittung und endliche Bestimmung mit den Prinzipien der Wahrheit in Einklang zu bringen, auf diese zu gründen; nachdem früher Jahrtausende dahingeflossen, und es sich deutlich erwiesen, daß dieß zu bewerkstelligen jede menschliche Macht und Weisheit übersteige. Ein unmittelbares Eingreifen der schöpferischen Allmacht und Weisheit war hiezu nothwendig — in der Person Jesu Christi, des Gottmenschen, hat sie das Werk der Regeneration unternommen, und vollbracht — im Anfange an einer kleinen Zahl, die aber bald zu jener unermesslichen Größe heranwuchs, welche die bekannte Aeußerung Tertullians: „Hesterni sumus et vestra omnia implevimus“ etc., oder vielmehr die Worte: „Der Geist des Herrn erfüllte den Erdbkreis“ als die großartigste aller Thatfachen darzustellen vermochte.

Die Erben dieses Geistes — des Geistes der Wahrheit — die Erben seiner ganzen unverfälscht erhaltenen geoffenbarten Glaubens- und Sittenlehre leben fort in der katholischen Kirche, in ihrem Haupte und in ihren Gliedern. — Diesen also gegenüber steht nun das große Heer der neuen Weltbeglückter, um ihnen das kostbare Erbe zu entreißen, um nach ihrem modernen Geiste das Antlitz der Erde wieder zu erneuern.

Ist es wirklich der Geist des Katholizismus, ist es die objektive Wahrheit, gegen deren Fortbestand die gesammte Feindezmacht protestirt, und bewaffnet sich erhebt — in der Meinung,

nachdem es ihr gelungen sein wird, den Felsengrund, auf welchem das „Kreuz vom Kreuze“ steht, zu unterwühlen, um so leichter auch mit den, von 200 Millionen übrig gebliebenen, dicht um das erwähnte Banner geschaarten Kerntruppen, die ihr Knie vor Baal noch nicht gebeugt haben — aufräumen, sie zum Verrathe an ihrem katholischen Bewußtsein verleiten zu können?! —

Gille Mühe! „Der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.“ Ps. 2.

Indessen, lasset einmal sehen, welchen Ersatz ihr uns für die Gottesgabe, aus welcher wir göttliche Kraft zum göttlichen Sinn und Leben schöpfen, zu bieten im Stande seid? — Zeiget uns ohne Offenbarung, ohne Christus jenen Regulator, der das Verhältniß zwischen Gott ¹⁾ und der Menschheit allgemein gültig zu bestimmen — die Glaubenswahrheiten festzusetzen — den religiösen Kultus zu ordnen — das Dunkel jenseits des Grabes befriedigend zu erhellen u. s. w. im Stande wäre?

Antw. Die Vernunft.

Eine alte Täuschung! die, wie oft geltend gemacht, so oft ihres Ursprunges vom stolzen Lügengeiste überwiesen wurde. — Sokrates, Plato, Aristoteles, für deren Apotheose die sogenannten christlichen Vernunftanbeter mehr als das Alterthum eifern — welche sind die Schätze, die durch ihr Forschen aus dem Dunkel metaphysischer Abstraktionen hervorgeholt und beleuchtet, als ein Gemeingut der Menschheit — auch der Niedrigsten aus dem Volke — könnten betrachtet werden? Drangen die wenigen Strahlen ihrer Weisheit bis in die Massen? Stürzten sie die Bildsäulen ihrer Götzen? Entdeckten sie die Quelle der angeborenen menschlichen Geneigtheit zum Bösen? Gaben sie an die Mittel zur genügenden Sühne und Besserung des Lebens? — Welches Band

¹⁾ Pilatus stellte an Jesus die Frage: „Was ist Wahrheit?“ und ging hinaus. Als hätte er gesagt: Ei was Wahrheit; das ist eine Grille, nicht mehr werth, als daß man ihr den Rücken zeige. Auf unsere an die Elite der Freigeister gerichtete Frage: wie es mit dem Verhältnisse zwischen Gott und ihnen stehe, vernehmen wir ein wortgetreues Echo ex Praetorio Pilati.

erschann ihr Genie, um alle Menschen wie eine Familie zu umschlingen? was thaten sie, um Feinde aus Grundsatz in Freunde umzuwandeln? — um die Niederen und Unglücklichen mit ihrem Schicksale auszuföhnen — alle aus dem Thier- und Sklavenleben zu befreien — allen die Zukunft aufzuhellen? ¹⁾ Beruht aber die hohe Meinung, die man von jenen Meteoren des Alterthums hegt, bezüglich eines universellen unumstößlichen religiösen Prinzips auf Irrthum und Täuschung, so ist die Behauptung, welche ein ähnliches Verdienst der modernen von Gott vollends abgefallenen Vernunft ausschließlich zuschreibt, eine ausgemachte Lüge.

Wer nicht an eine Offenbarung glaubt, der glaubt überhaupt mit Bestimmtheit an nichts. Ach, und die Hohlheit aller Phrasen, mit welchen unser Rationalismus ganze Bände anfüllt — der unheilvolle Rückschlag, welcher gegenwärtig von der ungläubigen Vernunft, von der gottlosen spekulativen Politik gegen das positive Christenthum, gegen die Auktorität, gegen die Stimme des Gewissens, gegen das im Volke noch bewahrte sittliche und rechtliche Bewußtsein ausgeht, und alle gesellschaftlichen Bande zu zerreißen bezweckt — als neue Machthaber oder besser als blutdürstige Tyrannen, raubgierige aus der Schule des Unglaubens hervorgegangene Egoisten, über die Geschicke des armen betrogenen Volkes zu stellen — dieses allen Gelüsten preiszugeben — in wahrhaft bangenerregende Aussicht stellt; — all dieß ist wahrlich nichts weniger als geeignet, das achtzehnhundertjährige Ansehen der katholischen Dogmen in uns zu schwächen, ihre Wahrheit, ihre Glaubwürdigkeit, ihren segensreichen Einfluß auf das Wohl und Heil der Menschheit in Zweifel zu ziehen; um so

¹⁾ Das Streben aller Fähigkeiten gestattet einem Sokrates nicht zu verkennen, daß nicht alles mit dem Körper endigt; ebensowenig gestattet ihm über die Schwachheit dieser Fähigkeiten zu wissen, was er von der übernatürlichen Welt zu halten hat, und was ihn da erwarte; seine Vernunft zeigt sich beschränkter als sein Instinkt; daher jene bekannte Aeußerung, daß seine ganze Kenntniß darin bestehe, zu wissen, daß er nichts wisse.

weniger kann andererseits aus den bereits in Scene gesetzten Abnormitäten, der Apostasie ein Recht eingeräumt werden, an der Integrität und von Gott verliehenen unwandelbaren Stetigkeit des positiven katholischen Christenthums mit frecher Hand zu rütteln, die Fundamente der gesellschaftlichen Ordnung zu untergraben.

(Schluß folgt.)